

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zim.-Exp., Dorothea-Platz 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppel,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Ballfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerhütte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Pa. 3.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Oarmonie kostet  
beim einmältigen Einmal  
1 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. 3. B., epl. der  
Etempelgebühr 4 30 fr.

Ersteinst  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit  
Postverfendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl. viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer:  
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn Denkjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kroustadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 56. Hermannstadt, Samstag am 7. März 1874.

### Hermannstadt, 6. März.

Die Debatte über die confessionellen Gesetze hat gestern im österröichischen Parlamente begonnen; ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um den Redekampf zwischen den Paladinen des Ultramontanismus und den Vorkämpfern der staatlichen Emancipation von den mittelalterlichen Fesseln der Kirche mit reger Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Das Interesse an dieser Frage ist allerdings ein intensives und muß es nahezu in allen Kreisen der cisleithanischen Bevölkerung sein. — Der abergläubische Bauer, das Spielwerk der Landpfarrer, der beschränkte Promme und der fanatische Eiferer in allen Kreisen der Gesellschaft, der Politiker, welcher den Kirchenglauben als geeignetes Mittel zur Förderung seiner reactionären Ziele ansieht, der Kirchenfürst, welcher in der Exemption von der staatlichen Aufsichtsgewalt das einzige Heil für die Festigung des vatikanischen Uebergewichtes findet — so Viele, theils unbewußt dem äußeren Anstöße folgend, theils die religiöse Bewegung selbstständig leitend, sehen in diesen, doch so zahmen Entwürfen der Regierung sich in ihren Ueberzeugungen, noch mehr aber in ihren weltlichen Interessen bedroht und verwünschten die moderne Zeit, in welcher solch Sakrilegium möglich war.

Auf der andern Seite, im Lager der Liberalen dieselbe gespannte Erwartung auf die Entscheidung, eine Erwartung freilich, welche nahezu des Sieges gewiß ist — in so weit nämlich, als das Prinzip des von der Kirche emancipirten Staates wohl sicherlich siegen wird. Wird aber das Prinzip auch entsprechend zur Ausführung kommen, werden die confessionellen Gesetze, die seit gestern auf der Tagesordnung stehen, in einer Form Fleisch und Blut gewinnen, wo eben der echten, freihheitlichen Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche volle Rechnung getragen wird. Das ist es, was die große Mehrzahl der Liberalen wohl billig bezweifeln, sie zweifeln daran, weil die Regierung die acute Frage mit Sammethandschuhen angefaßt hat, weil die Voraussetzung nahe ist, daß wieder halbe Maßregeln, statt klarer Thatsachen, geschaffen werden, kurz, daß eine radikale Heilung der Lage wieder vertagt werde. Es ist eigenthümlich zu sehen, wie nicht unbedeutende Journale der Residenz in dieser Frage abzuweichen suchten.

Man gab sich alle Mühe, den Eifer der liberalen Wortführer im Vorhinein zu mäßigen, man warnte vor radikalen Anträgen und Beschlüssen in einer Angelegenheit, wo nur radikales Verfahren zum Ziele führt. Man malte die Gefahr an die Wand, es werde das Prinzip selbst scheitern, wenn man eine consequente Durchführung in der Praxis anstrebte. Ob es wohl möglich war? Bei der Stimmung der hohen und höhern Kreise, bei dem Einflusse der Feudalen und Ultramontanen, welcher noch lange nicht paralysirt werden wird, ist es nicht zu hoffen, daß die confessionellen Gesetze einen Inhalt gewinnen, der dem Rechte des Staates und der vollen Freiheit des Gewissens ausreichende Garantie bietet. Es werden noch einige bittere Erfahrungen nothwendig werden, um jenen Zeitpunkt zu beschleunigen, wo zwischen Staat und Kirche in Oesterreich vollkommen reiner Tisch gemacht wird.

Einstweilen genüge es uns, daß die Kugel endlich im Rollen ist und daß wenigstens einige Positionen des Ultramontanismus fallen, der

gänzliche Sturz wird dafür in der Folge leichter sein. Denn darüber wird wohl kein Zweifel obwalten können, daß eben die liberale Partei Erfolge erzielt, nur das Maß derselben ist fraglich.

Daß wir unsererseits die größtmöglichen Erfolge wünschen, das ist natürlich, ist doch jeder Sieg, welcher auf diesem Gebiete drüben ersochten wird, für hüten von Bedeutung und Nachwirkung. Wir in Ungarn sind zwar in der glücklichen Lage, unter freien Religionsgesetzen zu leben, allein das hat doch nicht gehindert, daß der Ultramontanismus auch in Ungarn sich breit machte und immer festere Wurzeln schlägt, das hindert auch die Thatsache nicht, daß im modernen Staate Ungarn die Confessionslosigkeit noch immer nicht gelehrt geschickt ist, das hindert nicht, daß wir noch lange entfernt sind von jenem Zeitpunkte, wo die Religion reine Gemüthsache ist, wo ihre Satzungen nur für jenen Staatsbürger verbindlich sind, welcher freiwillig denselben sich unterwirft.

Ein Sieg der Ultramontanen in Oesterreich erfüllt auch die Gleichenden in Ungarn mit rosigem Gedanken auf Wiederkehr der mittelalterlichen Zustände und weckt ihre Widerstandskraft, spornt sie zur Action; eine gründliche Niederlage läßt sie aber die Unfruchtbarkeit ihrer Intrigen erkennen, entmuthigt selbst die Fanatiker und ermahnt sie, auf bessere Zeiten zu warten, — Zeiten, welche hoffentlich nicht mehr kommen sollen.

Wenn also die Bevölkerung Cisleithaniens mit regem Interesse dem Kampfe zuhört, welcher eben im österröichischen Parlamente entbrannt ist, wenn sie mit Spannung dem Ausgange desselben entgegenblickt, so haben auch wir alle Ursache, den Gang dieser Verhandlungen mit Aufmerksamkeit zu verfolgen; denn das Resultat — es ist auch für uns — wenn auch nicht in selbstem Maße — bedeutsam.

### Zur Communikatsergänzung.

In einigen Wochen wird es wohl zur Neuwahl kommen für die aus der Stadtvertretung ausscheidenden zwei Drittel der Mitglieder. Es wird an den Wählern sein, durch eine vernünftige Wahl ihre eigene Reife zu zeigen und damit auch das möglich beste Resultat zu erzielen. Dieser Ergänzung gegenüber sind wir heute allerdings in einer vortheilhafteren Lage, als dies der Fall war bei der Durchführung des provisorischen Statutes. — Damals waren die Partei-Unterschiede zwischen Jung- und Altsachen außerordentlich scharf und in dem politischen Kampfe Beide machte sich eine Leidenschaftlichkeit geltend, welche ein objectives, ruhiges Urtheil und die ungetriebene Würdigung der wahren Sachlage geradezu ausschloß. Waren auch die Gegenstände an anderen Orten vielleicht noch mehr zugespitzt, als dies hier der Fall war — die Parteifarbe galt auch hier als Grundbedingung für die gute Qualifikation des Einzelnen und persönliche politische Gegnerlichkeit war nichts seltenes. So kam es denn, daß bei der Wahl der Vertretungskörper in Stadt und Stuhl die politische Majorität die Minorität gänzlich ausschloß, obgleich es sich namentlich bei der Wahl in die Stadtcommunität in erster Reihe nicht um das politische Glaubensbekenntniß handelte. Der Ausschluß einer politischen Partei hat aber selbstverständlich auch den Ausschluß von Persönlichkeiten im Gefolge, welche an und für sich vollkommene Eignung zu solchen Vertrauensposten haben, wie sie eben damals besetzt werden sollten.

Fassen wir es in ein Wort: Persönlich war damals der Kampf und man fragt nicht: „Ist der Mann geeignet?“ sondern: „Ist der Mann von der in unserem Sinne correcten politischen Gesinnung?“

Heute fällt, wir glauben darauf rechnen zu können, dieses Criterium gänzlich weg. Die Neuwahlen werden nicht benützt werden, um politisches Capital daraus zu schlagen und Parteisiege zu erkämpfen, sondern es werden sachliche Gründe dabei — und zwar in erster Reihe die Eignung der einzelnen Personen, den Ausschlag geben.

Die in Folge der Auslosung ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar, so spricht das Statut, und das ist gut, wie leicht kann es sich ereignen, daß eben die tüchtigsten austreten müssen. Für die Möglichkeit ihrer Wiederwahl ist so gesorgt, allein es ist auch dafür gesorgt, daß jene, welche dem in sie gesetzten Vertrauen nicht entsprochen haben, für die Folge ihrer stillen Häuslichkeit zurückgegeben und nicht mehr mit der schweren Bürde des gemeinderäthlichen Ehrenamtes belastet werden.

Es wäre ungerecht, unserer Stadtcommunität für die Zeit ihrer bisherigen Wirksamkeit im Allgemeinen die gebührende Anerkennung zu verweigern; es wäre ein Unrecht zu leugnen, daß eine nicht unansehnliche Anzahl von Mitgliedern sich darunter befindet, welche ihrer Pflicht und Verantwortung eingedenk den Posten, zu welchem eben das Vertrauen ihrer Mitbürger sie berufen, in würdiger Weise versehen haben.

Wer aber Gelegenheit gehabt hat, davon Act zu nehmen, wie häufig Sitzungen der Communität wegen Mangel der Beschlußfähigkeit resultatlos aufgehoben werden mußten; wer da weiß, daß diese störrische Theilnahmlosigkeit selbst in Fällen zu Tage trat, wo Gegenstände von der größten Wichtigkeit und Tragweite auf der Tagesordnung standen, der wird wohl constatiren müssen, daß deren auch nicht Wenige gewesen, welche die Würde des Gemeinderäthlichen Ehrenamtes als einen persönlichen Aufspun, als ein Ehrenamt ansahen, ohne sich der Verpflichtungen zu erinnern, welche dieses Amt seinem Träger auferlegt. — Solche Männer taugen offenbar nicht in den Sitzungsräth der Stadtcommunität und die Gelegenheit ist ja vor der Thüre, das practisch zu beweisen.

Die Tüchtigen unter den Ausscheidenden mögen wir also wieder wählen, die Lässigen und Launen aber fallen lassen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.

Jugend einem ungarischen Officius ist es gelungen, in die „Kölnische Zeitung“ einen Artikel einzuschmuggeln, in welchem Deutschland gewarnt wird, bei Beurtheilung der Lage der Siebenbürger Sachsen die nationalen Sympathien maßgebend sein zu lassen und weiterhin den Sachsen zu bedenken gegeben wird, daß das mittelalterliche Particularrecht ihrer Nationsuniversität mit den Lebensbedingungen eines constitutionell regierten Landes, wie Ungarns eines seit dem Jahre 1867 ist, durchaus unvereinbar ist. Er hinwieder geben dem großen deutschen Blatte zu erwägen, daß die sächsische Nationsuniversität eine Lebensbedingung des sächsischen Volkes in Siebenbürgen ist; eine Lebensbedingung, bei deren Berücksichtigung die Existenz des ungarischen Staates nicht im geringsten gefährdet ist.

Am 3. l. M. hielt der Kronstädter Reichstagsabgeordnete Friedrich Wächter in Kreise der sogenannten „Sowper“ (eigentlich Kovay) Partei eine Tischrede, die wir an anderer Stelle des Blattes bringen.

Auch Sr. Erzelenz der wirkliche Geheimrath, Präses des in Hermannstadt ehemals bestandenen k. l. k. Oberlandesgerichtes und gewesener Ober-epan des Kologier Com., Baron Ludwig József, hielt anlässlich des vom neugewählten Klausenburger Bürgermeister Alexius Simon am

### Feuilleton.

#### Die Genussmittel des Menschen.

(Vortrag des Dr. F. Krauß, gehalten im Schäßburger Gewerbe-Verein.)

Vor einiger Zeit hatte ich die Ehre, mit Ihnen über den Theil der menschlichen Nahrungsmittel eine kurze Stunde zu verplaudern, die von uns aus Lebenserhaltungszwecken genossen werden, die dazu dienen, die durch den Lebensproceß ab- und ausgenützten Körpertheile und Kräfte wieder zu ersetzen, die dem Thier- und Pflanzenreiche mehr minder direct entnommen und in relativ wenig veränderter Farbe consumirten Nahrungsmittel, die fest und daher durch Krauen erst zur Verwertung im Organismus vor- und zubereitet werden müssen; die vor allen andern sogenannten Speisen. Den Gegenstand unserer heutigen Wanderung durch der Erde Mikrokosmos bildet die andere große Hälfte der Lebensmittel, die nicht unumgänglich notwendig zur Erhaltung des Lebens, zu diesem Zwecke auch nicht geeignet, doch in ungeheuren Massen consumirt werden und für die meisten Menschen durch Gewohnheit so unentbehrlich geworden sind, wie das liebe tägliche Brod; es sind dies die Getränke, das Wasser schließt ich selbstverständlich aus, und die reinen Nerven-, Reiz- oder Beruhigungsmittel, die in allgemeinem Gebrauch stehenden narkotischen Gifte.

Diese sind von den zum Speisegebrauch bestimmten Nahrungsmitteln grundverschieden, wenngleich sie durch dieselbe Pforte Eingang finden in den alle Sünden zu verbanen bestimmten armen Magen, verschieden in Form, chemischer Zusammensetzung, Wirkung auf den Organismus, Einverleibungsweise etc. etc.; sie sind fast durchwegs flüssig oder kommen in flüssiger Form zum Genuss, werden deshalb getrunken und gezogen, also blos geschluckt und nicht gekaut, sie werden meist künstlich durch chemische Proceße aus ganz anders aussehenden rohen Naturproducten dargestellt, so daß man in den selteneren Fällen nur dem zu consumirenden, fertigen

Producte seinen Mutterboden, von dem es stammt, ansehen und anerkennen mag; sie sind durchaus viel haltbarer als die Speisematerialie, sind deshalb leicht und weit transportabel und thun ihre beabsichtigte Wirkung schon in verhältnismäßig sehr kleinen Mengen, sind deshalb relativ billig; zwei gewichtige Gründe, denen sie ihre allgemeine Verbreitung über den ganzen Erdboden mitverdanken.

Die Wirkung des Genusses dieser Consumartikel auf Körper und Geist mag aber wohl der Hauptgrund gewesen sein, der alle Völker der Erde dazu führte, sich eines oder des andern dieser Genussmittel, verschieden unter einander wie eben Bedenerzeugnisse, Cultur und Religion es mit sich brachten, oder mehrere derselben anzugewöhnen, die Wirkung nämlich in kleinen Quantitäten genossen, leicht an- und aufzuregen, in größeren aber abzustumpfen bis zur Gleichgültigkeit gegen Gott und die Welt. Sehr gut charakterisirt sind diese physiologischen Wirkungen im altperischen Mythos von der Erschaffung des Weinstockes.

Drumuz, der freundliche Lichtgott, wollte den Menschen zum Lohne ihrer Gottesfurcht ein Mittel geben, das des Lebens harte Noth, die er selbst als Gott zu ändern nicht vermochte, lindere und vergessen mache. Und er pflanzte dem Menschen den Weinstock, segnete denselben und lehrte des Weines Bereitung und Pflege. Dies sah Ahriman, der Gott der Finsterniß und des Verderbens, mit Neid und Jutrimm, und da er das Geschenk Drumuz's nicht mehr vernichten konnte, so sann er zu verderben wenigstens so viel als möglich daran. Und es kam des Weges daher ein Kamm; der Herr der Däfs zerriß es, tränkte mit seinem Blute des Weinstockes Wurzel und fluchte ihm; da kamen nach einander auch ein Löwe, ein Bock und ein Schwein; sie Alle zerrien die „Seelenergister“, tränkte mit dem Blute die Wurzeln und fluchte, und so macht des Weines erste Trinke den Menschen zum Schaf, schüchtern, blöde und zaghaft, die zweite zum Löwen, wild und bereit zu jeder Gewaltthat, die dritte störrig und geil, und die vierte wägt ihn wie das Schwein in Schmutz und Noth, den Menschen und Göttern ein Gneuel und Abfcheu.

Durch das ganze Menschengeschlecht von den urältesten Zeiten her, und damals in unendlich größerem Maße als heutzutage; denn die Menschen-

welt ist seit ihrem ersten Auftreten auf dieser Erde stets und stetig besser geworden und wird stetig und sicher besser und besser, trotz den fagenjämmerlichen Klamentationen miselüchtiger Welterschmerzler und den anathemagepfechten Eulenkufen schwarzzalliger, pharissäischer Föllner über die Sündhaftigkeit der Welt; — ja, durch das ganze Menschengeschlecht ging und geht ein fast angeborenes zu nehmender Zug melancholisch-mystischer Sehnsucht nach besserem Jenseits, nach einem Ende der irdischen Mühen und des irdischen Glends, nach einem Ausruhen und Vergessen. Wie des Brahmanen Weisheitspruch sagt: „Rugen ist besser als Stehen, Schlafen besser als Wachen, aber das Beste ist der Tod“, so rief der bläsrte königliche Salomon in aller seiner Herrlichkeit: „Des Menschen Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt achtzig, und wenn es schön und herrlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“, und so schau selbst der Grieche in seiner doch so reichen und heiteren und glücklichen Heimat sich einer Letze, aus dem die abgesehene Seele sich Vergessen tränke. Denken Sie sich ein wenig hinein in die Stellung und Lage der großen Masse der alten und ältesten Völker, die hinausgehoben in den harten Kampf um's Dasein, mit den schwächsten Waffen ausgerüstet, der wildkürdigen Faust roher Despoten mit Blut und Seele unrettbar überliefert, macht- und rathlos erztitternd vor den unverständenen und unbefehrbaren Naturgewalten, den verschüchterten, unentwickelten Geist noch mehr umnachtet durch die Höllestrafen und Himmelskräfte predigenden Priester, das ganze Leben hindurch unter des Schicksals harter Geißel seufzend, und sie verziehen diese Sehnsucht nach Ruhe und Vergessen, diesen Hauptcharakterzug einer jeden Sklavenseele als naturnothwendig.

Unter dieses Gefühl's Wucht griffen nun alle Völker selbstverständlich gierig nach jedem Mittel, das ihnen zu Gebote stand und geeignet war, dies Vergessen und die Empfindung der Entlastung vom Abdruck des Lebens herbeizuzaubern, sie griffen zu den jetzt etwas näher ins Auge zu fassenden Genussmitteln, und machten sich sie so zur Gewohnheit, daß heute trotz der unergleichlich bessern Umstände, unter denen wir leben, der Verbrauch derselben trotz unserer Civilisation, ja mit derselben vielleicht gerade Schritt haltend, sich täglich steigert und wachst.

1. l. M. gegebene großen Jubilations-Diners eine lange hochpolitische Tischrede, deren kurzer Sinn darin gipfelt, daß die hochconter-

Seine Majestät hat die Einberufung der Delegationen für den 20. April nach Budapest angeordnet und die diesfälligen Handschreiben bereits unterfertigt.

Das Neuner Subcomité hält jetzt täglich zwei Sitzungen. Vorgesien verhandelte dasselbe über die gemeinsamen Activen und dürfte heute seine Arbeiten beenden.

In der Lage ist noch keine Aenderung eingetreten; in Abgeordnetenkreisen wird die Coalition als schon zu Stande gekommen betrachtet.

Ginsichtlich der Idee, daß das Elaborat der Neunerkommission zur Grundlage eines Regierungsprogrammes gemacht werden soll, führt „Reform“ aus, davon könne nur dann die Rede sein, wenn die Mitglieder des Comité's selbst entschlossen wären, eine Regierung zu bilden, man könne aber nicht verlangen, daß eine andere Regierung sich von diesem Comité etwas vorschreiben lasse.

„Baloldal“ meint, daß die Abdankung Sclavay's in der Haltung des Parlamentes keine Begründung finde, da dasselbe bisher immer für die Aufrechterhaltung des Kabinetes gestimmt hat, jedenfalls sei aber das Parlament ein lächerliches, welches so weit gekommen ist, daß ihm ein Ministerpräsident das Portefeuille zur Verfügung stellt.

In einer Flugschrift wurde jüngst vorgeschlagen, alle Beamte im Lande zu ernennen, streng zu centralisiren und den centrifugalen Bestrebungen der Nationalitäten entgegen zu treten. „Hon“ äußert sich entschieden gegen ähnliche Maßregeln und meint, daß dies nie zum Zweck führen würde. Wenn wir eine starke selbstbewußte Regierung haben, wird die Autonomie und Wahl der Municipalbeamten nie gefährlich werden, nur darf die Regierung Ausdehnungen der Nationalitäten nicht ungeduldet lassen.

Die geplante Vereinigung der Schattirungen der Opposition — schreibt „Sunmia“ — geht trotz des allgemeinen Wunsches nicht so rasch und leicht von Statten, als wir in Folge des kossuth'schen mächtigen bahnbrechenden Briefes zu glauben Ursache hatten. Sowohl unter den Mitgliedern der 4ser-Partei, als unter den Getreuen Moesary's erklärten einige den Versuch für verfrüht und sind nur dann geneigt, in dieser Richtung eine Bewegung im ganzen Lande zu provoziren, zu unterstützen, wenn nach vollständiger Abklärung der Krise Koloman Tisa und seine Partei eine entscheidende Position einnehmen werden. Wir halten jedoch zur Vereinigung der verwandten Elemente gerade eine solche bewegte Uebergangsperiode am geeignetsten, und nachdem es heute bereits ein fait accompli ist, daß der „Central-Oppositionsklub“ für den 1. Mai die Landes-Volkerversammlung einberuft, wird es gut sein, die Unterhandlungen zwischen den genannten zwei Schattirungen des Abgeordnetenhauses zu beenden, da es sich sonst ereignen könnte, daß die Wähler „außerhalb des Hauses“ ohne sie die von Kossuth so warm empfohlene Fusion eingehen und dann werden die betreffenden Herren gezwungen sein, entweder zu capituliren oder — sich der Strömung entgegenzustemmen, welche sie jedoch wie Strohhalm wegschwemmen würde — lammt ihre Mandate.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Debatte über die confessionellen Gesetzesvorlagen begonnen. Von den vorgemerkten 58 Rednern hatten am ersten Tage 8 gesprochen. Am Ende erleben die Wiener bei dieser Frage eine Auflage des Autodereken-Systems.

Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Der Kaiser, welcher in Folge einer leichten Erkältung etwas heiser ist, hat sich die Theilnahme an den größeren Hoffestlichkeiten verjagen müssen; doch konnte Se. Majestät täglich Besuche der ameisenden fürstlichen Gäste empfangen und die Vorträge regelmäßig entgegennehmen.

In der Sitzung der Preßgesetzcommission des deutschen Reichstages vom 4. l. M. wurden die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit für Preßvergehen und über die Beschlagnahme in der Fassung des Regierungsentwurfes verworfen und statt deren bedeutende Aenderungen vorgenommen. Der Regierungsvorredner erklärte, von den verschärften Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Redactoren nicht abgehen zu können. — Die Militärcommission hat die Abstimmung über den ersten entscheidenden Paragraphen, mit Rücksicht auf das noch fehlende Material aus Boiern, vertagt.

Aus München, 4. l. M., wird mit Bestimmtheit berichtet, daß der Referent der Commission, welche die Frage der Anerkennung des altkatholischen Bisthums Reims zu bequatschen hat, ein ablehnendes Votum abgegeben habe. Auch die übrigen Commissionsmitglieder dürften dem Votum des Referenten beistimmen.

Die französischen Kammerquästoren verlangten von dem Minister des Innern, daß gegen den „Sigaro“ wegen eines Artikels, worin die Regierung zu einem Staatsstreiche aufgefordert wird, eingeschritten werde. — Im Baucluse-Departement kamen große Wahlschlagungen zu Gunsten des conservativen Kandidaten vor. — Die Wähler der Departements Gironde und Haute-Marne wurden für den 29. März zusammenberufen.

Das älteste bekannte und von jeder geographisch am weitesten verbreitete dieser Genussmittel war und ist noch der Wein, dessen Bereitungswiese aus den Beeren der Rebe Ihnen hinlänglich bekannt ist, um hier nicht des Weitern behandelt zu werden. Die ältesten Völker, die die Heimat des Weinstockes, — die Süd- und Nördländer des Schwarzen, die Nord- und Nördländer des mittelländischen Meeres bewohnten, kannten und cultivirten den Weinstock, wußten den Wein zu bereiten, aufzubewahren und zu schätzen, wie uns unzählige schriftliche Documente, Gefäße und Gemälde, und von den Griechen und Römern ganze öologische Bücher beweisen. Die sämmtlichen alten Bewohner der südlichen Abhänge des Kaukasus, der alten Kolchis, die Bewohner des persisch iranischen Hochlandes, sowie die da zwischen den Flüssen wohnten in Mesopotamien, die Völker Kleinasiens und Palästina's, alle kannten den Wein und tranken ihn gerne, bis endlich Mohamed den großen Zapfenstreich für alle diese Länder foranriete. Von ihnen stammen die Bezeichnungen des Weines als eines Sorgenbrüchens und Trösters, eines Sänterers und Erleuchters und die hundert andern schönen Epitheta, die Sie bei Pindarus, Hesiod und Virgils Schaffty ihm schmeichlerisch gesendet finden. Die Beeren Jiraals brachten dem an den Grenzen harenenden Volke Gottes als erste und süßeste Gabe des gelobten Landes die Trauben, an deren einer zwei Männer schlüpften; die Bibel belohnt Noah den Gerechten durch die Hand Gottes mit dem Weinstock, als dem kostbarsten Geschenke, des süßlichherblichen Paradieses, entkräftet sich daß aber die Trunkenheit und bezeichnet sie offen als die Wurzel vieler Sünde, läßt den Wein erschaffen sein, daß er erfreue des Menschen Herz, verdammt ihn selbst als Dyrgebe für den Höchsten und dessen irdische Stellvertreter nicht, und weiß seines Vobes kein Ende.

Die höchste Ehre aber erwarb sich der Wein bei den alten Griechen. Bei ihrer durchsichtigen Mäßigkeit, — sie tranken den Wein nur gemischt mit Wasser, und Trunkenboldigkeit trug allgemeine Verachtung ein, — priesen sie doch in tausenden von Versen den Wein, und war der Bacchus und Dionysos-Cultus ein allgemeiner und mit Mythen reich ausgestatteter wie kaum ein anderer. Der alte Homer schon kennt

Durch die überraschenden Erfolge der letzten Tage hat die Sache Don Carlos' diesmal in der That eine glückliche Wendung erhalten. Bilbao in Biscaya und Amposta an der Coro-Mündung in Catalonien sind nunmehr die Basis einer ausgedehnten Operationslinie, von welcher aus Madrid vom Osten wie vom Norden gleichzeitig angegriffen werden kann. Wann das geschehen wird, läßt sich heute freilich nicht bestimmen. Soviel aber ist gewiß, daß die Carlisten nunmehr ein hinlänglich ausgedehntes Gebiet besitzen; um sich militärisch organisiren zu können.

Ueber die Politik des Cabinets Disraeli sprachen sich bereits zwei Mitglieder desselben aus, allerdings in nicht viel sagender Weise, so daß man über die Intentionen des neuen Regierungschefs noch immer im Dunkeln tappt. Die beiden Mitglieder sind der Unterstaatssecretär Sir Jbbetton und Lord E. Cecil, und ihre Emanationen vernahmen die Wähler von Saffron Walden. Ersterer meinte, die Regierung könne an die gänzliche Abschaffung der Einkommensteuer denken. Er (Redner) würde gerne sehen, wenn die Regierung alle Einkommen bis 300 Pfund Sterling von der Steuer befreien wollte. Der zweite Redner hält eine zwei-jährige Pause in der Gesetzgebung für die beste Politik, und spricht seine Ansicht dahin aus, daß die Regierung die revolutionären Geseze der letzten Jahre mildern und die Freiheit der Unterthanen dahin wie die Ehre des Landes im Auslande wahrnehmen solle.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 5. März. Präsident Witto eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet an: das Gesuch der Städte Rußt und Raab um Aufrechterhaltung der Municipalität der kleineren l. Freistädte, das Gesuch des Jozsaffar Stuhles gegen eine die Amtssprache betreffende Verordnung des Ministers des Innern und das Gesuch der Kriminalabtheilung des Budapest Gerichts Hofes, welche um die Erlaubnis bittet gegen den Abgeordneten Emerich Stanesku die strafgerichtliche Untersuchung einzuleiten zu dürfen. Das letztere Gesuch wird dem Immunitätsauschusse zugewiesen.

Edmund Kubinyi, der in Rimabombat zum Abgeordneten gewählt worden, hat sein Mandatschreiben überreicht. Letzteres wird dem ständigen Verifikationsauschusse zugewiesen.

Stefan Deszlay hat um einen sechs-wöchentlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit angefleht. Wird bewilligt.

Gesuche werden eingereicht: von Thaddäus Prilesty (Andreas Miklovics um Bewilligung einer Pension), von Paul Daniel (Stadt Großberek um Abgrenzung der Militärbequartierung), von Paul Kiralyi (Mehrere Bürger des Bakser Wahlbezirkes um Befreiung des Gerichtshofes in Bafia), von Jozs Kossics (30 Pancesoarer Wähler gegen den dortigen Obergepan).

Karl Götvös reicht das Gesuch der Varpalotzer israelitischen Religionsgemeinde ein, welche bittet, daß aus dem Unterrichtsfond nicht bloß die orthodoxen und neologen, sondern auch die „conservativ-autonomistischen Juden“ einen Theil bekommen mögen. (Allgemeine Heiterkeit. Eine Stimme: „Wie vielerlei Juden gibt's denn eigentlich?“)

Edvard Jzedenyi reicht im Nachhange der von ihm schon früher vorgelegten Bittgesuche von 300 israelitischen orthodoxen Gemeinden nun das Schlußgesuch des israelitischen Landesauschusses ein, welches von den orthodoxen Gemeinden Ungarns und Siebenbürgens für die Regelung ihrer kirchlichen Verhältnisse gestellt wurde, mit dem Ersuchen, dasselbe der Petitionscommission zur Berichterstattung über die Ordnung, rücksichtlich Theilung des bestehenden israelitischen gemeinsamen Schulfonds zugewiesen.

Alle eingereichten Gesuche, mit Ausnahme dessen, welches vom Pester Gerichtshofe an das Haus gerichtet war, werden dem Petitionsauschusse zugewiesen.

Jozs Gull reicht folgenden Beschlus Antrag ein: Das Haus spreche beschlusweise an:

- 1. Daß das Rekrut, welches der Minister des Innern in Beantwortung der am 19. December 1873 sub Zahl 1225 ihm unterbreiteten Repräsentation der sächsischen Nationaluniversität am 27. Januar l. J. sub J. 55.502 erließ, insoweit es die sächsischen Nationaluniversität verbietet, den Gesekentwurf über die Neueinteilung und Regelung der Municipalterritorien, und im Allgemeinen alle staatsrechtlichen Angelegenheiten in Behandlung zu nehmen, über dieselben zu beschließen, ihre diesbezüglichen Beschlüsse der Regierung bekannt zu geben und dem Reichstage in Gesuchform unmittelbar zu unterbreiten, — und das auf diese Verordnung basirte Vorgehen, mittelst dessen es der sächsischen Nationaluniversität thatsächlich unmöglich gemacht wurde, das an den Reichstag zu richtende Gesuch in Beratung zu nehmen, und sowohl gegen dieses Vorgehen beim Reichstage Schutz zu suchen: mit den bestehenden Gesezen in geradem Gegensatze stehen.
- 2. Daß durch jene Verordnung des Ministers des Innern an dem gesetzlichen Wirkungskreise der sächsischen Nationaluniversität im Allgemeinen nichts geändert wird, und daß durch dieselbe der sächsischen Universität nicht verboten werden kann, von ihrem Repräsentations- und Petitionsrechte gesetzlichen Gebrauch zu machen, sei dies hinsichtlich des Gesekentwurfes über die Municipal-Arrondirung, sei's hinsichtlich aller andern staatsrechtlichen Angelegenheiten.

Notiz.

(Ein Neger aus dem Schaffo.) Thomas Canby, ein Farbiger, wurde in Montgomery, Alabama, am 30. Januar wegen der Ermordung eines anderen Farbigen, Namens Graham, erkräft. Canby räumte ein, daß er Graham's tödliches Verbrechen begangen, behauptete aber, daß er ihn in Selbstvertheidigung getödtet habe. Canby schreit in Begleitung zweier farbigen Geistesigen, alle drei eine Stimme singend, die Canby bei jedem Verse intouirt, zum Schafot. Er beschwört das Hölische, mit festem elastischem Schritt, und hielt eine Ansprache an die Zuschauer, worin er seine Ueberzeugung ausdrückte, daß er bald im Himmel sein werde, und erklärte, daß er gezwungen wurde, Graham zu tödten. Die Stimme und die Sänger, die eine Ausfrist auf das Gefängniß gewährten, waren mit schwarzen Zuschauer überfüllt. Als ihm die Kette über das Gesicht gezogen wurde, sang Canby laut: „hängt mich hoch und steck mich weit, und möge die Welt sehen, wie ich herbe.“ Dann fiel die Klappe.

Der Beschlus Antrag soll in Druck gelegt und demnächst ordnungsgemäß behandelt werden.

Ernst Simonowki richtet an den Minister am Postlager folgende Interpellation:

In der vom 14. December v. J. datirten Nr. 287 des „Budapester Közlöny“ stand unter Anderem auch zu lesen, daß Seine Majestät unter Begünstigung und Verantwortung des Herrn Ministers einem gewissen Anton Freistädler eine öffentliche Auszeichnung zu Theil werden ließ, indem Letzterem der Orden der eisernen Krone III. Klasse mit Ausschluß der Toren verliehen worden.

Ich frage den Herrn Minister, auf wessen Empfehlung, oder in Folge welcher Verdienste er sich berufen sieht, den genannten Anton Freistädler Sr. Majestät zu solcher öffentlicher Auszeichnung zu empfehlen? Ferner ob der Minister davon Kenntniß hatte, daß am 7. October 1873, also 2 Monate vor Ertheilung jener Auszeichnung, von der Criminal-Abtheilung des Pester l. Gerichtshofes erster Instanz eine rechtskräftige Entscheidung (sub Zahl 14.287/873) gefällt worden, nach welcher „in dem gegen Anton Freistädler wegen Ablegung falschen Eides eingeleiteten Prozesse bisher auf Grund der Zeugenaussagen rechtliche Beweise dafür vorhanden sind, daß Anton Freistädler einen falschen Eid abgelegt hat?“

Hält es der Minister für vereinbar mit den Interessen der Justizpflege und der öffentlichen Moral, daß unter solchen Umständen Jemand dem Könige zur Auszeichnung empfohlen werde?

Adam Lázár richtet an den Unterrichtsminister folgende Interpellation:

Nachdem das Hermannstädter Theresien-Waisenhaus als ein zummi auf Avarialfundationen basirtes und demzufolge keinerlei confessionellen Charakter besitzendes Institut seinem Zwecke nur so entsprechen kann, wenn die schon seit Jahren geplante und radicale Reorganisation desselben, speciell die Befreiung dieses Instituts von clericalen Einflüsse durchgeführt wird: frage ich den Herrn Unterrichtsminister, ob er die Absicht habe, die unausschiebbare gründliche Reorganisation dieses Instituts, mit Anstellung eines weltlichen Directors und entsprechender gebildeter Professoren je eher in Angriff zu nehmen?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich zugestellt werden. (Schlus folgt.)

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 4. März. (Sitzung des Herrenhauses.) Die Sitzung wird um 12 Uhr durch den Präsidenten Fürsten Auersperg eröffnet.

Auf der Ministerbank befindet sich kein Mitglied der Regierung, da gleichzeitig eine Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfindet, auf deren Tagesordnung die zweite Lesung der confessionellen Vorlagen steht. Das Protocoll der letzten Sitzung wird gelesen und genehmigt.

Der Minister des Innern übernimmt ein Schreiben, in welchem er das Haus von dem erfolgten Ableben des Herrenhausmitgliedes Freiherrn Ludwig v. Gablenz in Kenntniß setzt.

Der Präsident widmet dem Dahingeshiedenen einen warmen Nachruf, indem er sagt, der Verbliebene habe die österreichischen Truppen zu Sieg und Ruhm geführt und seine Thaten seien in der österreichischen Kriegsgeschichte unvergänglich verzeichnet, tiefste Theilnahme sei ihm ins Gedächtnis gefolgt und das hohe Haus gibt diesem Mitgliede durch Erheben von den Sitzen Ausdruck. (Geheiß.) Ein ferneres Schreiben zeigt das erfolglose Ableben des Oberjägermeisters Grafen Werbna dem Hause an.

Der Präsident erhebt das Haus dem Hingeshiedenen, dessen Tod dem Kaiser und Vaterlande einen opferwilligen Mann, dem hohen Hause ein diensterweites Mitglied entziffen habe, durch Aufstehen von den Sitzen sein Beileid zu bezeigen. — Der Ministerpräsident zeigt in einer Zuschrift die Ernennung des Freiherrn von Ramming zum lebenslänglichen Herrenhausmitgliede an. — Freiherr von Ramming lehnt das Angeböhniß. Von verschiedenen Mitgliedern des Hauses werden Petitionen eingebracht.

Das Herrenhaus beschloß sodann behufs schnellerer Budget-Berathung schon jetzt eine aus 21 Mitgliedern bestehende Commission zu wählen, nahm in dritter Lesung die Gesekentwürfe betreffs Aenderung einiger Paragraphen der Landwehrgesetze und über gemeinsame Vertretung der Besizer von Jagdabern oder durch Inobbessement übertragbaren Papiere an; letztere wurden gemäß den Anträgen der Commissionmehrheit angenommen.

Dann erfolgte die Wahl des Staatsgerichtshofes. Gewählt wurden: Baron Weiß, Baron Streit, Graf Majuchelli, Egger, Strogomski, Landgraf Fürstberg, Prof. Wahlberg, Baron Schaarschmidt, Kapadewicz, Dr. Schmidt und Baron Duajlar.

Wien, 4. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Wie vorausgesehen war, ist in Folge der Berathung der confessionellen Gesetze das Haus und die Galerien außerordentlich stark besucht, doch wird die Debatte erst hierüber morgen beginnen.

Auf der Ministerbank befinden sich Dr. Banhans und Ghlwmeckly.

Der Präsident Dr. Nechbauer eröffnet um 1/2 12 Uhr die Sitzung.

Die neueregetretenen Mitglieder Dr. Ernst Mayer und Began Deposedari leisten das Angeböhniß.

Vom Minister des Innern ist eine Zuschrift eingelangt, mittelst welcher derselbe anzeigt, daß Se. Majestät der Kaiser ihn zur gesekentweisen Widmung eines Betrages von 20.000 fl. aus Reichsmitteln zu Gunsten der durch Hagelschlag betroffenen Gemeinden in dem Gemeindebezirke Hofsdorfwerth und Treßern im politischen Bezirke Gursfeld in Krain, sowie zur verfassungsmäßigen Inanspruchnahme eines hienach erforderlichen Kredits für das Jahr 1874 ermächtigt.

Der Präsident theilt mit, daß er nach der Geschäftsordnung an jene Abgeordnete, welche bisher ihren Pflichten nicht nachgekommen, die Aufforderung habe ergehen lassen, in das Haus einzutreten oder ihr Ausbleiben zu entschuldigen. Diesbezüglich theilt Graf Belcredi in einer Zuschrift mit, daß er vollständig den Standpunkt theile, welchen seine Gesinnungsgenossen in der sechsten Sitzung des Abgeordnetenhauses in seinem Memorandum gekennzeichnet haben. Er wäre zum Eintritte in das hohe Haus bereit, sobald es sich ohne Präjudiz um die Rechtsstellung seines Vaterlandes handeln würde. Nachdem aber der Eintritt in den Reichsrath unter Umständen beansprucht werde, welche die Anerkennung seiner Rechtsfähigkeit als erste Bedingung erscheinen lasse und somit jeder staatsrechtliche Ausgleich von vornherein ausgeschlossen ist, kann er sich nicht zum Eintritte berechtigt ansehen. In gleicher Weise werde er zu seinem Verhalten durch seine katholische Ueberzeugung bestimmt. Seine Rechtsanschauung und sein Gewissen verbieten es ihm in den Reichsrath einzutreten.

Der Präsident bemerkt hiezu, daß Graf Egbert Belcredi vor 2 Monaten mit den anderen mährischen Abgeordneten einen Urlaub verlangt und auch erhielt, welcher auch bereits abgelauten ist; nach §. 4 der Geschäftsordnung erklärte er das Ausbleiben dieses Abgeordneten für ungerechtfertigt und somit denselben seines Mandats für verlustig.

Die 33 aus Böhmen gewählten czechischen Abgeordneten überreichten durch den Abgeordneten Dr. Praza daselbst Memorandum, wie in der Sitzung vom 22. November 1873, worin dieselben erklärten, an den Beratungen des Hauses nicht theilnehmen zu wollen.

Dr. Praza beantragt die

einen aus 15 Mitgliedern zu wählen. Das Haus lehnte diesen Antrag ab. Das Haus lehnte diesen Antrag ab. Das Haus lehnte diesen Antrag ab.

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

Abgeordneter Dr. Kronawetter

nächst ordnungs-  
Hoflager folgende  
87 des „Budapesti  
ne Majestät unter  
zu einem gewissen  
heil werden ließ,  
lasse mit Nachlag  
mpfehlung, oder in  
nten Anton Frei-  
zu empfehlen?  
as am 7. October  
ng, von der Chris-  
tung eine rechts-  
den, nach welcher  
schen Eides einge-  
rechtliche Beweise  
schen Eid abgelegt

ressen der Justiz-  
ständen Jemand  
e folgende Inter-  
es als ein zumeist  
rei confessionellen  
entsprechen kann,  
anweisung derselben,  
flüsse durchgeführt  
che Reorganisation  
s und entsprechend  
Ministern schriftlich  
(Schluß folgt.)

athe.  
nhauses). Die  
sten Auerberg  
der Regierung, da  
auf deren Tages-  
cht. Das Protokoll  
iben, in welchem  
asmitglied des Frei-  
n warmen Nachruf,  
ruppen zu Sieg  
reichlichen Kriegs-  
ei ihm ins Grab  
Erheben von den  
zeigt das erfolgte  
Hause an.  
geschiedenen, dessen  
Wann, dem hohen  
Aufsehen von den  
asident zeigt in  
ning zum Lebens-  
amming leistet  
aufes werden Pe-

Budget-Beratung  
ission zu wählen,  
änderung einiger  
ne Vertretung der  
ragbaren Papieren  
sionsmehrheit an-  
Gewählt wurden:  
ger, Strognowski,  
midt, Kapadewicz,  
nedenhausen.)  
der confessionellen  
stark bejuchet, doch  
ans und G. H. Lu-  
m 1/2 12 Uhr die  
per und Begn a-  
ingelangt, mittelst  
ion zur gesenk-  
Reichsmitteln zu  
in dem Gemein-  
ziele Guckfeld in  
e eines hienach er-

schäftsordnung an  
nachgekommen, die  
eren oder ihr Aus-  
eredi in einer Zu-  
welchen seine We-  
enhausen in seinem  
tritte in das hohe  
rechtsstellung seines  
in den Reichsrath  
ung seiner Rechts-  
somit jeder staats-  
ann er sich nicht  
erde er zu seinem  
e. Seine Rechts-  
den Reichsrath ein-

Belcredi vor  
einen Urlaub ver-  
en ist; nach S. 4  
Abgeordneten für  
rennten überreichen  
orandum, wie in  
n erklären, an den

Dr. Prajal beantragt die Zuweisung dieses Memorandums an  
aus 15 Mitgliedern zu wählenden Ausschuss.  
Das Haus lehnte diesen Antrag ab und beschloß, daß die 33 Ab-  
geordneten, deren Ausbleiben als nicht gerechtfertigt anzusehen sei, des  
Mandats für verlustig zu erklären sind.  
Abgeordneter Schramm und Genossen interpelliren den Minister  
für Cultus und Unterricht wegen Errichtung einer Universität für Mähren  
aus Reichsmitteln.  
Abgeordneter Bosnjak und Genossen interpelliren den Minister  
des Innern wegen Gleichberechtigung der Sprachen in Regierungsämtern.  
Abgeordneter Dr. Kronawetter begründet seinen Antrag be-  
treffend die Verzehrungssteuer. Dieser Antrag wurde abgelehnt.  
Edlbacher begründet seinen Antrag auf die Gesetzesvorlage be-  
treffend die Eisenbahn Mischdorf-Wels und Steyr-Atthang; sein Antrag  
wurde dem Eisenbahnausschusse zugewiesen. Die Gesetzesvorläge über den  
Ausbau der Jaltaun-Gratzler Bahn und betreff der Pilsen-Klattau-  
Eisenbahnen Eisenbahn wurde in dritter Lesung angenommen. Nächste  
Sitzung morgen.

**Inland.**

Hermannstadt, 6. März. Die in unserer heutigen politischen  
Uebersicht erwähnte Tischede des Kronstädter Reichstagsdeputierten Friedrich  
Wächter lautet nach der Fester „Reform“, welche dieselbe als eine  
sachliche Rede bezeichnet, welche die Versöhnung mit dem Patriotismus  
paarte, — wie folgt:

„Aldjon vagy verjen sors keze, itt élned halmod kell“\*),  
das ist unsere gemeinsame Devise. Ich bin überzeugt, daß Alle, welche  
hier anwesend sind, der Idee huldigen, daß sie für ungarische Patrioten  
alle Jene halten, die sich dazu bekennen, daß sie außerhalb dieses Bodens  
kein Heim haben, hier leben, oder für diese Heimat sterben müssen. Wir  
Siebenbürger Sachsen bekennen uns zu dieser Idee und darum haben  
wir ein Anrecht darauf, daß man uns für gute Patrioten halte. Wenn  
man uns nachsagt, daß wir prudentes et circumspecti sind, so folgt  
hieraus, daß wir nicht so leicht die Grenze überschreiten, die uns die  
Vernunft vorzeichnet. Unsere Haltung im Reichstage durch volle sieben  
Jahre konnte hiervon Jedermann überzeugen. Mit Berufung hierauf  
fordern wir, daß jeder Ungar von Geburt uns Sachsen solange für  
gute ungarische Patrioten halte, als wir unsere patriotischen Pflichten  
erfüllen. — Seitdem Könyay nicht mehr Ministerpräsident ist, hatte  
Ungarn auch keine Regierung mehr; Jedermann that, was ihm beliebt  
und Jeder glaubt, er könne Minister sein, wenn er Gneist gefeilt. Ich  
aber behaupte, daß im Hause viele und insbesondere von den Ungarn  
zahlreiche Mitglieder die Gesetze Englands und anderer auswärtiger  
Staaten kennen, aber nicht die Ungarns. Noch weniger kennen die  
Ungarländer Ungarn die siebenbürgischen Gesetze und Verhältnisse. Die  
Leute gehen von der Rechtslehre und nicht von der Rechtspraxis aus  
und die Minister wissen nicht, was sie von ihrem Sammtfauteuil aus  
sagen, wenn sie die ungarische Staatlichkeit betonen, weil sie die historischen  
Details des ungarischen öffentlichen Rechtes aus den Augen verlieren.  
Mitunter vergißt auch der Minister, daß jeder ein Ungar ist, der auf  
diesem Boden wandelt. Die Sachsen haben Eine Bitte an die Ungarn,  
und die ist: die Ungarn mögen aufrichtig davon durchdrungen sein, daß,  
wenn die Sachsen Etwas verlangen, sie dies als gute, ehrliebe ungarische  
Patrioten verlangen; möge man sie niederstimmen, wenn die Majorität  
des Hauses findet, daß sie nicht im Rechte sind, doch solle man sie früher  
anhören und ihnen gestatten, Aufklärungen zu geben. Ich wünsche das  
Wehlergehen unseres schönen ungarischen Vaterlandes!“

Die „Reform“ bemerkt hierzu:  
„Diese tactvolle Rede wird im ganzen Lande denselben guten  
Eindruck machen, den sie auf die Conferenz machte.“

Hermannstadt, 7. März. Die am 2. l. M. abgehaltene  
Rechtlicher Stuhlsversammlung nahm mit allen gegen 2 Stimmen  
den Antrag an, sich dem Proteste der 34 sächsischen Confluzabgeordneten  
vom 16. Februar l. J. anzuschließen.

Budapest, 5. März. Im „Bihar“ richtet ein Honvedführer-  
Rittmeister aus dem Jahre 1848 im Namen zahlreicher Kameraden einen  
Aufruf an den Landesverteidigungsminister des In-  
landes, der l. ung. Minister für Landesverteidigung, der einst mit den  
Honveds in einer Reihe tapfer gefochten, möge ihrer eingedenk sein, da  
das jüngst erschienene auf die Pensionierung der Honvedoffiziere bezügliche  
königliche Handschreiben nur jene begünstigt, welche in der jetzigen Honved-  
armee in Diensten stehen, während die andern Freiheitskämpfer, die aus  
verschiedenen Ursachen nicht mehr Dienste nehmen können, ganz unde-  
rücksichtigt bleiben.

Die türkische Regierung, welche der Erneuerung ihrer Konsular-  
beamten eben jetzt, wo die bisherigen Handelsverträge gekündigt und neue  
geschlossen werden, Wichtigkeit beilegt, gelangte seit dem Jahre 1867, seit  
welchem ein Konsulat in Temesvár besteht, zu der Ueberzeugung,  
daß es sich in genannte Stadt hauptsächlich um die Vertretung kommerzieller  
Interessen handle und beschloß deshalb das Verkskonsulat in Temesvár  
in ein Vorkonsulat umzuwandeln. Es war eine Persönlichkeit ausfindig  
zu machen, welche in Temesvár guten Rufes genießt, der ungarischen  
Regierung genehm ist, der Türkei thatsächliche Beweise ihrer Anhänglichkeit  
geben, der türkischen Sprache mächtig ist und die Verhältnisse kennt  
Herr Simon Schwimmer, welcher sich um die Armenpflege seiner Vater-  
stadt Verdienste erworben und in seiner Eigenschaft als Lieferant für die  
rumelischen Bahnen mit der türkischen Regierung seit einer Reihe von  
Jahren in Verbindung steht, wurde mittelst Kais. Ernennung vom 17. v. M.  
zu diesem Amte ernannt.

Budapest, 4. März. An der gestrigen Versammlung der So-  
u-perpartei nahmen 40 Mitglieder derselben Theil. Gesprochen haben  
Baron Gabriel Kemény, Pólya, Bujanovics, Tavasi, Rabocz, Graf A.  
Teleki, Gohman, Wächter und Andere. Die Redner äußerten sich ins-  
gesammt gegen die Koalition und betonten den Wunsch, einen solchen  
Finanzminister an der Spitze der Geschäfte zu sehen, welcher bereits Proben  
seiner Fähigkeiten abgelegt habe. Es wurde ferner die Anshuldigung  
zurückgewiesen, daß die Souperpartei die Einigkeit und Energie der Deak-  
Partei gefährde; dies hätten vielmehr Jene verschuldet, welche durch hinter  
den Coulissen geführte Intrigen den Sturz Könyays herbeiführten. —  
Als Beschluß wurde ausgesprochen, die Ausgleichsbasis aufrechtzuerhalten  
und die Koalition, als diese gefährdend, nicht anzunehmen; ferner daß  
die Partei ein solches Ministerium wünsche, welches fähig sei, die Finanz-  
angelegenheiten des Staates zu ordnen und welches genug Energie besitze,  
um in die zerrüttete Administration die so nöthige Ordnung je eher  
einzuführen.

Wien, 4. März. Im Klub der Linken erklärte sich Stremaier  
entschieden gegen den Bischofsseid. Am 19. März findet hier eine Ver-  
sammlung der Vertreter der Katholikvereine statt. — Die heutige Börse  
war wegen Excitationen sehr flau.

Bei den Petersburger Zollkommissions-Verhandlungen werden  
die beiderseitigen Handels-Finanzminister vertreten sein. Als Dele-  
gierter des österreichischen Handelsministeriums ist Sektionschef Charwatt,  
als Delegirter des Finanzministeriums Sektionsrath Wagner bestimmt.

Wien, 5. März. In der gestrigen Sitzung des Arbeiterausschusses  
anerkennt persönlich der Minister des Innern in ruhig lokalem Ton den  
Inhalt der Arbeiterpetition und sagt: Die Regierung kann erst Stellung  
nehmen, wenn ein formirtes Programm vorliegt; d. v. Minister perhorrescirt

\*) Aus Bödenbach's „Szasz“: „Möge des Schicksals Hand Dich segnen  
der hart treffen, hier magst du leben, Aehren hier.“

prinzipiell die Arbeiterkammer als Vertretungskörper nicht, erklärt jedoch  
daß selbe, weil sie außerhalb der Gemeindeverwaltung stehend, parlamen-  
tarische Repräsentation nicht abgeben können. Der Minister verheißt  
schließlich für den Herbst die Regierungsvorlage einer neuen Gewerbe-  
ordnung.

**Ausland.**

Paris, 4. März. Nachdem es Emil Ollivier abgelehnt hat,  
in seiner akademischen Antrittsrede die Stelle zu unterdrücken, welche  
eine Verherrlichung Napoleons bildet, hat die französische Akademie  
seinen Empfang auf unbestimmte Zeit verlagert. Die Einnahme Billaos  
bestätigt sich nicht. — Nachrichten von der spanischen Grenze versichern,  
daß das carlistische Bomardement von sehr geringer Wirkung ist.

Versailles, 3. März. (Sitzung der Nationalversammlung.)  
Ein Amendement, welches die Alkoholsteuer durch eine Doppeltaxe auf  
den Handel mit Weinen zu ersetzen beabsichtigt, wurde verworfen. Hierauf  
beginnt die Berathung wegen einer Uebertaxe auf Alkohol.

Vern, 4. März. Die auf heute angelegte zweite Versteigerung  
der Figue d'Italie ist vom Bundesrathe wegen verschiedener die Bedin-  
gungen betreffender Umstände bis auf Weiteres verschoben worden.

Stockholm, 4. März. Zum Legationssekretär in Wien wurde  
der erste Sekretär des Auswärtigen Amtes Allen ernannt.

St. Jean de Luz, 3. März. Serrano und Topete hatten  
Verstärkungen mit sich nach Santander geführt. General Moriones hat  
gegenwärtig dieselben Stellungen wie vor dem Angriffe gegen die Car-  
listen inne. Die Carlisten haben während der letzten 6 Tage Bilbao  
beschoßen.

**Kirche und Schule.**

— In der Abendigung des Presbiteriums der Her-  
mannstädter Kirchengemeinde vom 4. l. M. wurde unter an-  
derem beschlossen, dem schon im Dezember v. J. erwählten vierten Stadt-  
prediger Herrn W. Dngert, welcher durch eigene Erkrankung und durch  
Unglücksfälle in seiner Familie bis vor wenig Tagen seinen neuen Dienst  
anzutreten verhindert war, schon vom 8. Januar l. J. an seinen Gehalt  
anzuwiesen und ihm außerdem die Uebersiedlungsloskosten zu vergüten.  
Solch freundliches Entgegenkommen faun die Gemeinde nur ehren. Herr  
W. D. wird morgen im Hauptgottesdienste in der großen Kirche seine  
Antrittspredigt halten.

(Zur Ordination.) Am 4. l. M. waren die Herren J.  
Michaels, neuwählter Pfarrer von Holzungen und A. Marasch, neu-  
erwählter Prediger von Broos, in Begleitung der betreffenden Kirchen-  
päter, erschienen. Nach Mittheilung seines Lebenslaufes behandelte Herr  
J. W. das Thema: „Die Kunst im Dienste der Religion mit Verück-  
sichtigung des Bedürfnisses unserer Kirche“, und überlegte und erklärte  
schließlich einen ev. Abschnitt. Herr A. W. sprach nach den üblichen  
Mittheilungen aus seinem Leben über die wesentlichen Merkmale des  
wahren Protestantismus. Dem Colloquium wohnten außer den bei der  
Ordination fungirenden Geistlichen und der Ordinationszeugen auch die  
Herren Dechanten des Hermannstädter Kirchenbezirks und des Jeschirder  
Kapfels, einige Mitglieder des Landeskonsistoriums, sowie mehrere hiesige  
Gemeindeangehörige bei. Zu dem kirchlichen Akte, welcher die Feier schloß,  
hatte sich trotz der empfindlichen Kälte ein kleiner Kreis von Frauen und  
Herren eingefunden.

**Sektionsordnung**

für die kön. ung. Rechtsacademie zu Hermannstadt im  
Sommersemester des Studienjahres 1873/4.

Es werden im Sommersemester 1873/4 über folgende Disciplinen  
öffentliche Vorträge gehalten:

Ueber allgemeines Staats- und Völkerrecht, sowie über ungarisches  
Staatsrecht, je 5 Stunden die Woche, vom o. ö. Professor Dr. Gustav  
Lindner.

Ueber Strafrecht und Civilproceß, je 5 Stunden die Woche, vom  
o. ö. Professor Dr. Alois Senz.

Ueber protestantisches Kirchenrecht und politische Deconomie, vom  
o. ö. Professor Friedrich Schuler-Vibloy, je 5 Stunden die Woche.

Ueber ungarische Rechts- und Staatsgeschichte, sowie über canonis-  
ches Recht, je 5 Stunden die Woche, vom o. ö. Professor Ferdinand  
Ziegler v. Blumenthal.

Ueber Pandecten, 10 Stunden die Woche, vom o. ö. Professor  
Dr. Moriz Katona.

Ueber österreichisch-ungarische Statistik, sowie über Verwaltungs-  
gesetze, je 5 Stunden die Woche, vom o. ö. Professor Dr. Emil  
Neugeboren.

Ueber österreichisches Civilrecht, 10 Stunden wöchentlich, vom a. o.  
ö. Professor Dr. Friedrich Hoch.

Ueber Finanzgesetzgebung und das in Ungarn geltende Privat-  
recht, je 5 Stunden die Woche, vom a. o. ö. Professor Dr. Stephan  
Röpler.

Ueber Staatsrechnungswissenschaft, 3-mal die Woche, vom öffentl.  
Docenten, Rechnungsrath Josef Kovacs.

Ueber gerichtliche Medicin, 2-mal die Woche, vom öffentl. Docenten,  
Gerichtsarzt Dr. Samuel Mösferdt.

Das Semester beginnt am 9. März 1874 und wird mit dem  
4. Juli 1874 geschlossen.

Hermannstadt, den 3. März 1874. Die Direction.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. März.

— Dr. Josef Cski, Oberarzt im Honved-Activbataillon hat auf seinen in der  
Landwehr bekleideten ärztlichen Rang und Titel freiwillig verzichtet und hat der  
Landesverteidigungs-Minister diese Verzichtleistung angenommen.

— Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat ein bei der  
Klausenburger Universität der Wissenschaften ererbtes Staatspensionium von 300 fl.  
dem Klausenburger Rechtslehrer Moriz Kis verliehen.

— (Liedertafel.) Zu der heute Abends im städtischen Redouten-  
saale stattfindenden außerordentlichen (Damen-)Liedertafel des Männer-  
gesangsvereines, sind noch Eintrittskarten à 1 fl. zu haben, heute Nach-  
mittags von 2—4 Uhr im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbe-  
vereines fl. Ring Nr. 12.

— Die Hermannstädter Bodencreditanstalt hält am 29. l. M.,  
3 Uhr N. M. im Rathhaussaale ihre General-Versammlung. — Am  
selben Tage findet auch die General-Versammlung des Kalotaszegr Spar-  
kasse-Vereines in Banffy-Hunyad statt.

— Der junge Dieb, dessen Verhaftung in unserem vorgestrigen  
Blatte erwähnt wurde, soll theils aus Noth, theils in der Hoffnung, es  
werde sich erfüllen die Prophezeiung der „Wahrsagerin“, welche ihm ge-  
sagt hatte, es werde ihm an jenem Tage Alles gelingen, was er „unter-  
nehmen“ werde, sein Glück versucht haben. Jetzt hat ihn die Wahr-  
sagerin auf ihrem Gewissen, weil ihm seine Unternehmung so gelungen  
ist, daß er glücklich eingeworren wurde.

— (Diebstahl.) Aus dem ersten Zimmer einer Wohnung in  
der Meisergasse wurde gestern ein trottoirbreiter, violett-rothcarirter Teppich  
im Werthe von ungefähr 10 fl. entwendet. Allen Ansehe nach mag  
der Dieb der hier im Entstehen begriffenen Gasse der Gatenmorgen-  
wünscher als ausübendes und ausführendes Mitglied angehören.

(Ein Hermannstädter Lehrbrief aus dem Jahre 1761.)  
Ich Johann Andreas Schrader Bürgerlicher Gürtler Meister  
in der königlichen Freyen Haupt-Herrmannstadt im Fürstenthum  
Siebenbürgen, theue hienit Jedermann nach Stand und Würden, besonders  
aber denen gegenwärtiger offener Briefs Lehrbezeugender vor Augen kommt,  
geziemend kund und zu wissen, welcher gestalten des allhier in Herrmann-  
stadt einer Wohl. Kürschner Junfft Wohlaußschlichen Mitgliede weyl. Herrn  
Georgii Scherer ehrl. erzeiget hinterbliebener Sohn Daniel Scherer unter  
dem 15ten Juny 1761 vermöge des mit seinem renomirten Herrn  
H. C. Würgen Daniel Bachner einem Ehrjamen bürgerl. Schmiedt-Meister  
und den ehrljamen bürgerl. Sächßischen Schneider-Meister H. C. Johann  
Bachner errichteten forml. Contract zu mir auf 4 Jahr in die Lehre  
aufgebunden worden um das lebl. Gürtler Hand-Werk vollkommen zu  
erlernen bestehend in Leib oder Wehrgehängen, Standarten, Moundirung-  
Nähmen von allerhand Leder so auch aus Samet, Tuch und Zeug wie es  
bräuchl. und Mode ist beschlagen und unbeschlagen was vergolbt verfilbert  
gelb, blau, schwarzen verzinneten Pudeln, auch Beschlägen wie solche Rahmen  
haben mögen, Hosen Gehänge Gürtel von allerhand Leder Zwirn geflo-  
tene, oder genetzte beschlagen oder unbeschlagen was es nur vor Artten  
seyn mögen in gleichen allerhand gelbe mehngene Leib Gürteln Panzer-  
Reiten Schlüssel Reiten wie sie beghret werden mögen, vergolbt, ver-  
filbert, gelb schwarz und dergleichen wie auch allerhand Kuttschen und  
Reutzzeug-Beschlägen mit vergoldeten verfilberten und schwarzen Nägeln.  
Item getriebene Arbeit beschlägen auf Kuttschen Geschier und Reutzzeugs  
vergoldet oder verfilbert. Hirschfänger-Beschläge und Gehänge Leib Gürtl.,  
Hornfaßl. Gehänge Carabiener und Pistolen Beschläge Gehänge Holstern  
Pflinten und Carabiener Clausuren und Pudeln der Bücher in gleichen  
allerhand Mehngene, eiserne, cinnerne Knöpfe auf Rock, West, Hosen  
von mancherley Kleidung vergold oder verfilbert Hemde und Halsknäpffen  
und Knöpfe Schuße und Bein Schnallen Schlüssel Haken und Ringe  
sowohl in Teutschland, Ungarn, hier und andern Landes Orten Mode  
und Brauch wie solches immer erdacht werden mag und kann. Hauptßächl.  
wie ich solches alles vermöge des bey mir Hoch Wohl. ehrljamen Gürtler  
Hand Wercks aus Kayßl. Königl. Freyewelt, lust Quollnburg ben habenden  
autentischen Lehr-Briefs rechtmäßig erlernt habe auch die nach Hand Wercks  
legis rechtmäßig gesetzten Wamber oder Reize Jahren treul. und redl.  
vollendet habe wie dann einem rechtljaffenen Gürtler Junger und Gesellen  
gehöret.

Nachdem nun vorgebacher Daniel Scherer seine 4 Lehr-Jahre bis  
in punctis dato vollendet sich auch jeder Zeit wohl und redl. aufgeföhret  
so habe sein bittl. Ansuchen in absolution ser Lehr-Zeit nicht entgegen  
seyn wollen noch können und das zwar von Rechtswegen in beseyna und  
Kraft des Hochgeehrten H. C. bürgerl. Gürtler Meisters Joh. Sam. Kür-  
messe und den obbenannten Bürgen anzeigen zu glaubwürdiger Beträf-  
tigung gegenwärtig offenen Briefs und glaubhaft. Zeugniß ertheil. wollen.

Belanget dahero an Jedermans nachstandes Gebühr Günst und Ge-  
wegenheit dies mein freundl. und dienstl. geziemendes Ansuch. mehr ge-  
dachten Daniel Scherer geneigte Günst Beförderung und allen Willen  
zuerweisen mithin ihm dieses offenen Lehr Briefes nützl. genügen zu laßen  
welches gegen jeden der Gebühr nach in der gleichen und andern Gelegen-  
heiten zu erwiedern willig und erbiethig bin zugeleiten der Urfund ist  
gegenwärtiges Zeugniß durch endes gefertigte unterschreiben und mit eigenem  
Nahmens Petschaft gesetzelt und besiegelt worden. So gescheh und ge-  
geben in der Kayßl. Königl. Freyen Haupt-Herrmannstadt. —  
Johannes, Andreas Schrader  
als Lehr-Meister.

— Ein Kameel als Othello) Das weibliche Kameel im  
Zentral-Park zu New-York litt seit längerer Zeit an Ertältung und  
der Wärter ließ der Patientin größere Aufmerksamkeit zu Theil werden,  
als dem männlichen Kameel. Ob solcher Bevorzugung gerieth dieses  
schon während mehrerer Tage in üble Laune, und als der Wärter ihm  
endlich das Futter brachte, nachdem er vorher das Weibchen getränkt  
und gepflegt hatte, ergriff es denselben mit den Zähnen, warf ihn zu  
Boden und hätte ihm wahrscheinlich zu Tode getrampelt, wenn das Ge-  
schrei des Wärters nicht seine Kollegen herbeigerufen hätte, die ihn aus  
seiner gefährlichen Lage befreiten.

**Schäßburger Marktpreise vom 5. März 1874.**

(Original-Bericht.)

Weizen, schönster pr. siebend. Kübel 11 fl. 60 fr. bis 12 fl., schwächerer 9 fl.  
bis 9 fl. 50 fr., Futurum 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 50 fr., Hafer 2 fl. 40 fr.; Früelen  
per siebend. Viertel 2 fl. 10 fr. bis 2 fl. 20 fr.; Erbsen 2 fl. 20 fr. bis 2 fl. 50 fr.,  
Zweifeln, gebürte. 2 fl. 50 fr.; Erdäpfel 75—80 fr.; Rindfleisch per Pfund 14  
bis 18 fr., Schweinefleisch 26—28 fr., Schaffläse 28 fr.; Gans 19—20 fr.; Erd  
32—33 fr. per Zentner; das Paar junge Wömmen 5—6 fl. schwarze, Backendel  
60—65 fr.; Eier 11 bis 12 Stück um 20 fr.

**Telegramme**

der

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 6. März. Den Meldungen hiesiger Blätter zufolge  
ist die Ankunft Seiner Majestät wieder um einige Tage hinausge-  
schoben worden.

Wien, 6. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über  
die confessionellen Vorlagen fort. Die Galerien waren überfüllt. Gegen  
die Vorlage sprachen: Lienbacher und Harrant; für dieselbe:  
Eduard Sueß, welcher im Verlaufe seiner Rede sein Amendement  
betreffend den Bischofsseid ankündigte, — dann Venturi, welcher er-  
klärte, daß die Bevölkerung Südtirols die Gesetzesvorlage als einen  
wahrhaft fortschrittlichen legislatorischen Act begrüße.  
Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Weißliche Dreischmähinen. — Niemand ist eine Maschine construirt wor-  
den für den Landwirth, welche solch rapiden Befäh und damit so außerordentlichen  
Beifall gefunden hat wie diese. — Zahlen als Befäh dafür sind folgende: 1872 bis  
1873 wurden gekauft bei der Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. Drei  
Tausend sechshundert Haadbredsch-Maschinen, Ein Tausend zwieuhundert Göpel-  
Dreischmähinen für 2 Pferde. Eines weiteren Zeugnißes für diese Maschine bedarf  
es nicht. — Bezogen können dieselben werden durch Moritz Weil jun., Wien,  
Franzenbrückstraße 13 oder Herrn Hermann Reutwich dorten.

**Telegr. Wiener Cours vom 6. März 1874.**

5% Metallwaes.	69 45	Ungar. G.mündentafungsobf.	75 25
5% mit Rai-n. Boden-Zinsen	—	Emesb.	74 50
5% National Anlehen (Silber)	73 60	Siebenb.	73 75
1860er Staats-Anlehen	103 50	Prat.-Kab.	75 50
Rentbriefe	970 —	Siber.	104 60
Bankaktien	240 75	R. l. Münz-Dufaten	—
London	111 10	Rapoleonob'er	8 83 1/2



Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Vom 1. Gerichte in Kronstadt, daß über das Vermögen des dortigen Seilermeisters Friedrich Carl Groß der Konkurs...

Exitationen.

Am 11. März d. J. Verpachtung des Wirthshauses im Theaterhofe zu Hermannstadt.

Aufforderungen.

Vom 1. Gerichte in Köszeg-Várhely zur Anmeldung von Ansprüchen bis 15. März auf die dem Michael Kocsi in Misk...

Organtin, Patent-Sammt, Lüster (Orleans), Spulen-Zwirn. Eduard Andres, Wien, Neubau, Siebensterngasse Nr. 21.

Heilmittel. Sicherer Erfolg bei wunden durch Laufende von Zeugnissen. Philipp Neustein, Apoth. zum h. Leopold, in Wien, Stadt, Ecke der Planken- u. Spiegelgasse.

Brustthrup. Ein Hausmittel, keine Medicin. bestehend nur aus unschädlichen, aber die Brustorgane erquickenden...

Wichtig für einen Jeden. Die Uhren-Fabrikation. Joseph Hawelka in Floridsdorf 53, Wien. (Niederlage: Wien, Laborstraße 10).

Pariser Damen-Mieder (Corsets) bei M. Weiss. Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. d. W.

Eingelagte Bestellungen bei Dr. Dr. J. G. Popp, Stadt, Bognergasse No. 2. Euer Wohlgehor! Gesuche bittlich, wir weitere...

Pränumerations-Einladung. Mit 1. Januar 1874 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den dritten Jahrgang des Central-Ziehungsblatt.

Warnung. Zur Ergänzung meiner früheren Warnungen, Falschfäße meines Kornburrer Viehpulvers betreffend, gebe ich bekannt, daß in jüngster Zeit von einem...

Legt dem P. T. Publikum eine Reihe von wirklichen Heilmitteln vor, welche sich noch immer, mögen sie von Aerzten oder Laien angewendet werden, in allen Fällen vorzüglich bewähren...

Nur fl. 2.50, Nur fl. 9.50, Nur fl. 12, Nur fl. 15 oder fl. 20, Nur fl. 13, Nur fl. 14 oder fl. 17, Nur fl. 13, Nur fl. 13, Nur fl. 14 oder fl. 15, Nur fl. 14 oder fl. 17, Nur fl. 15 oder fl. 20, Nur fl. 20 oder fl. 24, Nur fl. 25, 25, 27, Goldene Herren u. Damenuhren, Nur fl. 15 bis 55, Nur fl. 6, Nur fl. 1.50, 1.80 oder fl. 2, Nur fl. 1.50 oder fl. 2.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 6. März 1874. Namen der Verkaufs-Artikel, Dester, Mitt-terer, Win-derer.

Zur gefälligen Beachtung! Die etwaigen Bestellungen beliebe man zu richten an die Uhren-Fabrik Joseph Hawelka in Floridsdorf 53, Wien.

Handwritten signature and text at the bottom left of the page.

Handwritten signature and text at the bottom middle of the page.

Handwritten signature and text at the bottom right of the page.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Dester, Mitt-terer, Win-derer. Lists various goods and their prices.

